

MEGARA

Megara

Land	Griechenland 1973/74
Regie, Buch	Saki Maniatis Yorgos Tseberopoulos
Kamera	Saki Maniatis
Auftretende Personen	Die Einwohner von Megara
Uraufführung	29. Juni 1974, Berlin Internationales Forum des jungen Films
Format	35 mm, Farbe
Länge	79 Minuten

Inhalt

1973 läßt der Bankier und Reeder Andreadis 200 Hektar fruchtbaren Boden in Megara bei Athen von seinen Baggern zerstören. Der Film verfolgt die Kämpfe der Einwohner Bauern von Megara gegen dieses illegale Unternehmen und, parallel dazu, die letzten uns bekannten politischen Ereignisse. Im einzelnen werden gezeigt:

Die Enteignung und Zerstörung des Bodens, die Haltung der Megarer, die Folgen der Katastrophe, die Demonstration in Megara, der Prozeß in Athen, der Protestmarsch der Leute aus Megara zum Polytechnion am 16. November 1973, der erneute Putsch und der Ausgang dieser Geschichte.

Die Entstehungsgeschichte des Films

An einem Julitag des Jahres 1973 kamen wir in die Gegend von Vassiliko (Royal). Das ist das kleine Gebiet zwischen Megara und seinem Hafen, Pachi, das der griechische Bankier und Reeder Andréadis zerstört hat.

Wir waren schockiert vom Anblick der entwurzelten Ölbäume. Fast hatten wir den 13. April vergessen, den Tag, an dem Andréadis seine Planiermaschinen ausgesandt hatte ...

Sofort kam uns der Gedanke, eine Rolle Farbfilm zu kaufen, um darauf das Bild dieser zerstörten Stätte festzuhalten. Nach einer Woche trafen wir mit unserer Arriflex in Vassiliko ein. Überall standen Autos der Gendarmerie herum ... Es war die Zeit, wo die Arbeiten, die von Papadopoulos gestoppt worden waren, gerade wieder aufgenommen wurden.

An diesem Tage wurde uns klar, daß die 120 m (4 min.), selbst um dieses eine Bild festzuhalten, zu wenig waren. Wir sind (wie die Bulldozer) behutsam vom Meer her in das Gebiet eingedrungen. Auf dem Rückweg haben wir beschlossen, noch einmal mit 3 Rollen Negativmaterial zurückzukommen. Unglücklicherweise herrscht im Sommer in Griechenland eine Film-Epidemie, wegen des Festivals von Saloniki, das Ende September stattfindet. Vom Juli an bis zum Festival war ich verpflichtet, einen Langfilm und

vier Kurzfilme zu drehen, außerdem zwei Kurzfilme zu schneiden. Das bedeutete, daß wir die Megara-Sache auf Oktober verschoben. Auch Tseberopoulos, der mit mir zusammenarbeitete, konnte sich nicht um den Film kümmern.

Trotz allem war es uns schon nach zehn Tagen möglich, wieder dorthin zurückzukehren. Sie hatten das Feld schon fast geräumt. Wir haben die Planiermaschinen und die Lastwagen gefilmt, die die ausgerodeten Ölbäume abtransportierten.

Inzwischen hatten wir uns über die Hintergründe der Enteignung informiert. Die Tatsache, daß im Grunde sowohl das Vorgehen des Staates als auch das von Andréadis illegal war, die Tatsache, daß es zur gleichen Zeit in mehreren Gebieten Griechenlands Enteignungsprobleme gab, die Tatsache, daß die Verschmutzung des Golfes von Saroniki eine unmittelbare Gefahr für die Gesundheit der 2 500 000 Bewohner Attikas heraufbeschworen hatte, diese Tatsachen weckten in uns die Überzeugung, daß wir sehr viel weiter gehen müßten, als das Bild einer zerstörten Landschaft 'festzuhalten'.

Daraufhin sind wir mit 3 Rollen Schwarz-Weiß- und 1 Rolle Farbfilm wieder hingefahren. Einige Bauern von Vassiliko rafften alles zusammen, was an Holz noch übriggeblieben war. Wir haben sie aus der Distanz gefilmt und uns dann nach Lakka begeben, einer benachbarten Region, der einzige 'grüne' Landstrich zwischen Megara und Athen, und ebenfalls seit dem 19. Januar 1971 enteignet. Hier haben wir uns mit dem Bauern unterhalten, der im Film als erster zu sehen ist.

Bis zu diesem Augenblick hatte Andréadis lediglich die Ölbäume von Vassiliko vernichtet. Dann, während des August und in einem Moment, wo es uns unmöglich war, nach Megara zu gehen, haben seine Bulldozer die Häuser, Pistazienbäume, Gärten und Hühnerställe, die sich entlang der Autostraße befanden, dem Erdboden gleichgemacht.

Schließlich konnten wir nach Megara zurückkehren, um dort die letzten zwei Wochen vor dem Festival zu verbringen, für das die Arbeiten in Athen - endlich! - ihren Abschluß gefunden hatten. Dieses Mal nun hatten wir 20 Rollen Schwarz-Weiß- und 10 Rollen Farbfilm ...

Nach dem Festival haben wir uns weiter mit dem Film beschäftigt. Dazu gehörte auch, daß wir ganze Tage in einem Schneiderraum verbrachten, um die Stimmen der Sprechenden zu synchronisieren, was sehr schwer war, da wir immer ohne Pilotton für die Synchronisation gedreht hatten.

Am 10. Oktober fand das große Treffen in Megara statt, auf dem die Bevölkerung tatsächlich gegen die Enteignung, die Industrieunternehmen, die Raffinerie und die Umweltverschmutzung, mit einem Wort - gegen die Haltung des Staates protestierte.

Am 16. November war der Prozeß vor dem Oberverwaltungsgericht. Die Leute aus Megara kamen nach Athen, aber die Polizei hinderte sie am Betreten des Gerichtsgebäudes. Nach dem Urteilspruch zugunsten von Andréadis begaben sich die Megarianer wütend zum Finanzministerium, wo man natürlich nur Spott für sie übrig hatte. Gegen ein Uhr nachmittags befinden sie sich im Polytechnikum. Am selben Abend hat die Armee interveniert ...

Zwei Tage nach dem neuen Staatsstreich von Gizikis haben Wirtschaftsminister Kypraios und Landwirtschaftsminister Tzortzakos die Megarianer wissen lassen, daß keine Enteignung stattfinden würde. Natürlich löste diese Mitteilung große Begeisterung aus ... Aber nach und nach ist sich die Bevölkerung darüber klargeworden, daß die Dinge so einfach nicht lagen. Sie mißtraute der Sache

noch mehr als am Anfang. Zudem waren Premierminister Androutopoulos und Wirtschaftsminister Kypraios, nun für die Annullierung der Expropriation verantwortlich, dieselben Personen, die - Androutopoulos als Finanz- und Kypraios als Wirtschaftsminister -, die Enteignungsakte von Vassiliko und Lakka am 19. 1. 1971 unterzeichnet hatten ...

In diesem Augenblick hörten wir auf zu drehen und verbrachten die Zeit von Ende Dezember bis Anfang Februar nur noch im Schneiderraum.

Für einen Monat - die Tonmischung stand gerade bevor - ließen wir die Arbeit am Film ruhen, weil wir einen gewissen Abstand dazu bekommen wollten. Tseberopoulos ging für einen Monat nach Paris, und ich verfolgte die Dreharbeiten von Angelopoulos indem ich sie ... filmte.

Ende März haben wir die Arbeit am Film wieder aufgenommen. Inzwischen gab die Regierung den Bauern endgültig den Boden d.h. Vassiliko, zurück.

Die Montage wurde geringfügig verändert, die Tonmischung erledigt und am 20. April 1974 haben wir die Endkopie gezogen.

Als wir uns der Tatsache bewußt geworden waren, daß wir dabei waren, einen Film zu machen und nicht lediglich die ausgerodeten Ölbäume aufzunehmen, was unsere ursprüngliche Absicht gewesen war - haben wir über die Form dieses Filmes diskutiert, über unsere Haltung in dieser Sache, über die Themen, die er behandeln sollte, darüber, was das für uns bedeutet: 'einen ehrlichen Dokumentarfilm' zu machen. Zum Glück waren wir uns auf Anbieh in allen Punkten einig.

Wir haben oft mit versteckter Kamera gearbeitet. Vor allem Tseberopoulos hielt das Tonbandgerät in einer Position, die nicht verriet, daß es funktionierte ... Weder auf die Qualität des Tons noch auf die des Bildes haben wir sehr geachtet. (Was wir bedauern, aber es blieb uns keine andere Möglichkeit). Sehr oft mußten wir die Kamera im Wagen versteckt halten bzw. ohne Stativ arbeiten (wir haben übrigens zu 80 % ohne Stativ gefilmt), und sogar ohne Belichtungsmesser!

Glücklicherweise waren die Bauern über die Enteignungsmaßnahmen dermaßen erzürnt, daß es ein Leichtes war, sich ihnen zu nähern und mit ihnen zu sprechen.

Wir hatten uns entschlossen, den Leuten so wenig Fragen wie möglich zu stellen. Wir fragten sie also etwas Allgemeines und ließen sie sprechen. Wir sind der Meinung, daß es ein Dokumentarfilm wie MEGARA nicht erlaubt, präzise Fragen zu stellen. Wir sind ebenfalls der Überzeugung, daß wir nicht das Recht dazu haben, in einen solchen Film mit Fragen zu intervenieren, die den Zuschauern Erklärungen für die Situationen liefern sollen. Man interveniert schon genug mit Kamera, Tonbandgerät und vor allem mit der Montage. Wir glauben vielmehr, daß man sich möglichst aus dem Film heraus und vielleicht auch in Distanz zu ihm halten soll, weil man anderenfalls das Risiko auf sich nimmt, einen sentimental Dokumentarfilm zu machen. Also einen falschen! Also einen unehrlichen! das mag der Grund dafür sein, warum in dem Film Dinge drin sind, die sich nicht ganz klar mitteilen, die wir aber dennoch, so wie sie sind, einem Kommentar vorziehen. Schon der Anfangskommentar, den wir aus diesem Grund neutral und teilnahmslos gehalten haben, bringt zuviel an Erklärungen.

Wir haben versucht, was sich in Megara zugetragen hat, nachzuverfolgen unter ausschließlicher Verwendung dessen, was uns als Bild oder Ton zur Verfügung stand. Selbstverständlich wäre der Film besser geworden, wenn wir mehr Geld, mehr Zeit, günstigere Bedingungen gehabt hätten, die Kamera nicht hätten versteckt halten müssen, über Synchronon verfügt hätten, über ein komplettes Team, größeres Talent oder mehr Ehrlichkeit etc. etc. etc. Aber vor unserem Land rechtfertigen wir uns mit dem Spruch' "Hätte Großmutter Hoden gehabt, dann wäre sie Großvater gewesen ..."

(...)

Saki Maniatis

Megara: Geschichte eines Kampfes

Von Georges Stavros

Der Film von Saki Maniatis und Yorgos Tseberopoulos hat das Verdienst, sich nicht auf die Konzeption des 'cinéma direct' ethno-soziologischen und strikt dokumentarischen Zuschnitts zu beschränken, sondern die Analyse einer Bewußtwerdung, nämlich die der enteigneten Bauern von Megara, einzubegreifen, indem er sie fortwährend zu Worte kommen läßt und ihnen zu sprechen erlaubt, erstens über ihre Lebensbedingungen vor der Enteignung, und zweitens über die Formen des Kampfes, den sie um die Aufhebung des Enteignungsdekrets und die Rückgewinnung ihres Stückchens Erde zu führen gedenken. MEGARA bezeichnet für Griechenland eine entscheidende Etappe in der Entwicklung dessen, was ein politisches 'cinéma direct' genannt werden könnte, das das 'Kamera-Auge' dazu verwendet, eine Realität zu erforschen, die sich in ständiger Umwandlung befindet, und es unternimmt, unter die sichtbare Oberfläche des Lebens vorzudringen, um zu entschleiern, was diese Oberfläche verbirgt: die Beherrschung der griechischen Gesellschaft durch das monopolistische Großkapital; die geballte, brutale Kraft der Machthaber, aber auch die Widersprüche innerhalb der griechischen Kleinbauernschaft, die ihre Unterstützung der Bourgeoisie oft teuer bezahlen muß und sich ihrer wirklichen Klasseninteressen nur bewußt wird, wenn sie von einer Krise buchstäblich auf den Tod bedroht ist. Der Film bezeugt es, daß nichts in ihm gespielt ist, sondern daß die Analyse ihre Begründung findet im Abgebildeten selbst, in der Organisation von 'Stücken der Wahrheit' (Wertow) durch die Montage, die bewirkt, daß ein bestimmter Diskurs einem anderen Diskurs gegenübersteht, zum Beispiel anlässlich der Massenkundgebung von Megara: Reden der enteigneten Bauern; Transparente gegen die Umweltverschmutzung, denen taktische Bedeutung zukommt (man darf nicht vergessen, daß Griechenland unter einer faschistischen Militärdiktatur lebt und daß es sich um die erste Massendemonstration seit dem 21. April 1967 handelte); Parolen des Meetings: "Nieder mit dem Kapital", "Diese Erde gehört uns"; und auf der anderen Seite offizielle Stellungnahmen, vermittelt durch die Tageszeitungen.

Am Schluß solidarisieren sich die Bauern mit den kämpfenden Studenten, die sich im letzten November hinter den Mauern der Technischen Hochschule von Athen verschanzten, und der Film selbst befestigt dieses revolutionäre Bündnis von Studenten, Arbeitern und Bauern gegen Faschismus und Kapitalismus. Darin liegt sein Beispielcharakter für den analytischen politischen Film in Griechenland.

Georges Stavros

Saki Maniatis

geb. 1944, studierte Filmkunst in Athen. Von 1965 - 1969 Regie- und Kameraassistent, von 1969 bis heute Kameramann von 18 Kurzfilmen und fünf Spielfilmen. Außerdem war er Cutter von 12 Kurz- und zwei Spielfilmen. Seit 1972 drehte er einen Dokumentarfilm über Mani (Südpeloponnes), dessen Dreharbeiten beendet worden sind. MEGARA ist seine erste Arbeit, bei der er selbst Regie führte.

Yorgos Tseberopoulos

geb. 1950, beendete 1973 die Handelshochschule, danach Kameraassistent bei drei Kurzfilmen und Regieassistent bei einem Spielfilm. MEGARA ist seine erste Regieführung.

übersetzung aus dem französischen: peter nau

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 30